

Schweizer Armeepistole (Pistole M 49)

- 1
 - Die SIG-Selbstladepistole Modell P 210 (Werkbezeichnung) ist eine Weiterentwicklung der Pistole
„**Pistolet automatique calibre 7.65 long modèle 1935 A**“, die 1935 in der französischen Armee als Ordonnanzwaffe eingeführt wurde.
 - Konstrukteur war der schweizerischen Ingenieur **Charles Petter**. Sie wird daher auch als **PETTER-Pistole** bezeichnet.

- 2
 - Im Jahre 1937 erwarb die **SIG** (Schweizerische Industrie-Gesellschaft, Neuhausen) von der **SACM** (Société Alsacienne de Constructions Mécaniques, Cholet) die Lizenzrechte für die Herstellung und den Vertrieb der neuen Faustfeuerwaffe (ganze Welt mit Ausnahme von Frankreich und seinen Kolonien!).
 - Bei **Vertragsabschluss** übernahm die SIG von der SACM die nachstehenden Faustfeuerwaffen:
 - ⇒ 20 PETTER-Pistolen M 1935 A, Kal. 7.65 mm long, Lauf 110 mm
 - ⇒ 2 PETTER-Pistolen M 1935 A, Kal. 9 mm Para, Lauf 110 mm
 - Bereits im November 1942 erhielt die KTA (**Kriegstechnische Abteilung**) vom Armeekommando den Auftrag, die **SIG** in die bereits seit 2 Jahren dauernden Entwicklungsarbeiten für eine neue Armeepistole einzubeziehen.
 - Am 8. Mai 1943 erschien ein **Pflichtenheft für die neue Ordonnanzpistole**. In Zusammenarbeit mit der Armeekommando und der KTA entwickelte die SIG
 - ⇒ ⇒ **28 Waffen** (= 9 Entwicklungsmodelle / Nummern 6001-6028).
 - Die Entwicklungsperiode begann mit der **PETTER-Pistole** (Waffennummer 6001) und endete mit den Prototypen der **Pistole SP 47/8** (Waffennummern 6028 und 6029). Der definitive Entscheid für die Einführung einer neuen Ordonnanzwaffe verzögerte sich aber durch die Auswertung der im 2. Weltkrieg gemachten Erfahrungen. Ende November 1945 bis anfangs 1948 wurden die Kontakte zwischen dem Armeekommando und der SIG eingestellt. Erst im Frühjahr 1948 hat die KTA wieder neue Erprobungen mit der Pistole SP 47/8 („Schwedenmodell“) aufgenommen, die zur Einführung der SIG als neue Ordonnanzpistole führten.

- 3 Die **KTA** (**Kriegstechnische Abteilung**) erklärte am 14. Oktober 1948 die **SIG-Pistole SP 47/8** zur neuen Armee-Pistole. Die offizielle Bezeichnung der Armee lautete:

„ 9 m m P i s t o l e 4 9 “.

Die **erste Bestellung** erfolgte bereits im November 1948.

Anmerkung:

Die Armee hat für die Pistole M 49 **Einsteckkläufe des System Lienhard im Kaliber 4 mm** von der Firma Grünig + Elmiger, 6102 Malters, verwendet.

4

1. Ausführung

Anzahl	Lieferung	Waffennummern	Bemerkungen
3'200	1. Lieferung / Sept. 1949	A 100 001 – A 103 200	Kaliber 9 mm Para, feingeschliffen und brüniert, Griffschalen Nussbaum, Kornhöhe 5.1 – 5.9 mm, flacher Verschlusshalter, Sicherungshebel abgerundet Besonderheit: ■ Hammer und Quersteg ohne Ruherast ■ Nach einem Unfall bei der Zollverwaltung (Beinschuss beim Entspannen der Pistole!) wurden die Waffen von der Armee eingezogen und mit Ruherast versehen. ■ Pistolen ohne Ruherast sind sehr selten, teuer und von Sammlern gesucht.
4'010	2. Lieferung / 1950/51	A 103 201 – A 107 210	dito, Kornhöhe 5.3 – 6.3 mm
2'500	3. Lieferung	A 107 211 – A 109 710	dito, Kornhöhe 5.3 – 6.3 mm
9'710	1. Ausführung		



5

2. Ausführung (Uebergangsmodell)

Anzahl	Lieferung	Waffennummern	Bemerkungen
10'290	4. Lieferung	A 109 711 – ca. A 120 000 (eventuell A 119 000 ?)	Kaliber 9 mm Para, Verschluss schwarz poliert, Griffstück sandgestrahlt, <i>Verschlusshalter flach</i> , Sicherungshebel mit Rillen, Verschluss vorne flach
10'290	2. Ausführung (Uebergangsmodell)		



6

3. Ausführung

Anzahl	Lieferung	Waffennummern	Bemerkungen
93'110	Uebrige Lieferungen	A 120 001 – A 213 110	Kaliber 9 mm Para, Verschluss und Griffstück sandgestrahlt, gewölbter Verschlusshalter, Verschluss vorne nicht flach abgefräst
93'110	3. Ausführung		



7

Zusammenfassung

Anzahl	Ausführung	Waffennummern
9'710	1. Ausführung	A 100 001 – A 109 710
10'290	2. Ausführung	A 109 711 – A 120 000
93'110	3. Ausführung	A 120 001 – A 213 110
113'110	Total Ordonnanzpistolen M 49	

8

Kritik

■ Auch der Pistole M 49 blieben Kritiken aus Schützenkreisen nicht erspart. Das Kaliber **9 mm Parabellum** ist sicher keine ideale Lösung für den ausserdienstlichen Schiesssport. Die Frage, ob eine Ordonnanzwaffe mehr dem militärischen oder dem ausserdienstlichen Schiessen zu genügen habe, wird bis heute von den interessierten Kreisen unterschiedlich beantwortet.

■ Dem Wunsche der Sportschützen, das Kaliber **7.65 mm Parabellum** auch in der neuen Waffe verwenden zu können, hat die SIG mit der Herstellung eines Wechsel- laufs entsprochen.

■ Im Jahre 1957 veröffentlichte E. Walther, Thun, in der „Schweizerischen Schützenzeitung“ (Nr. 45 / 08.11.1957) über die SIG-Pistole M 49. Auszugsweise wird diesem Artikel entnommen:

Nach Ansicht des Verfassers besteht zwischen der SIG- und der Parabellum-Pistole nur eine theoretische Gleichwertigkeit (Schussbilder ab Maschine!). Die werde aber im Schiessstand aus folgenden Gründen nicht erreicht:

1. Abzug: Der Abzug an der SIG-Pistole ist hart und für den Kampf konzipiert. Sein Vorteil ist die Funktionssicherheit. Dieses Konzept ist für den Präzisionsschuss ein Nachteil. Beim Auslösen des Abzugs entsteht eine gewisse Verzögerung und der Hammer verursacht beim Anschlag eine gewisse Erschütterung. Die Verzögerung bei der Zündung und die Erschütterung beim Aufschlagen des Hammers sind die grössten Nachteile der SIG-Pistole.

2. Zielvorrichtung: Die Zielvorrichtung der SIG-Pistole ist für die rasche Zielerfassung besser als die der Parabellum-Pistole. Beim Präzisionsschiessen ist diese Visierung jedoch eher von Nachteil (Verschiebungen des Korns weniger gut erkennbar, genaues Zielen erschwert).

3. Handlichkeit: Die SIG-Pistole ist als Kampfwanne konzipiert. Für den guten Präzisionsschützen ist sie aber eher klobig. Sie liegt nicht so ausgewogen in der Hand wie die Parabellum-Pistole.

4. Zweckbestimmung: Nachdem sich die Parabellum-Pistole wegen des kleinen Kalibers und des komplizierten Mechanismus nicht bewährt hatte, wurde bei der Entwicklung einer neuen Pistole vor allem auf Einfachheit und Funktionszuverlässigkeit geachtet. Die neue Waffe wurde diesen wichtigen Bedingungen angepasst und dabei Nachteile für das Präzisionsschiessen bewusst in Kauf genommen. Die Anschaffung einer Faustfeuerwanne, die funktionstüchtig ist und zudem noch gut schießt, war wichtiger als eine Pistole, die im Präzisionsschiessen sich glänzend bewährt und im Kampf aber wegen Störungen versagt. Die Konstruktion einer Waffe, die beide Bedingungen in gleicher Weise erfüllt, wird kaum möglich sein.

■ Diese Kritik richtet sich weniger gegen die SIG-Pistole M 49, sondern gegen den eingegangenen Kompromiss von Kriegs- und Wettkampfwaffe.

Vergleich mit Pistole M 1950 (F)

■ Bei der Pistole M 1950 ist - im Gegensatz zur SIG-Pistole M 49 - an der Stellung des Ausziehers sicht- und fühlbar, ob die Waffe geladen ist.

■ Bei hochgestelltem Sicherungshebel kann der Schlaghammer bei der Pistole M 1950 gefahrlos entspannt werden. Der niederschlagende Schlaghammer wird durch eine exzentrische Sicherungswelle (wie Walther PP/PPK!) aufgefangen.

■ Bei der SIG- Pistole M 49 ist das Entspannen - trotz Sicherungsrast - mit Risiken verbunden.

■ Bei der Pistole M 1950 lässt sich der Verschlusshalter mit dem Daumen der Schiesshand bequem niederdrücken. Dies erlaubt ein schnelles Nachladen beim Schiessen. Bei der SIG-Pistole M 49 müssen zum Niederdrücken des Verschlusshalters beide Hände eingesetzt werden.

■ Der geladene Zustand ist bei der Pistole M 1950 sicht- und fühlbar (hochgestellter Auszieher).



9 **Einsatz bei der Schweizer Armee (Stand: 31.01.2007)**

Als persönliche Ausrüstung zu Hause
Ins Eigentüm der Wehrmänner übergegangen

1'360 Pistolen 49
105'620 Pistolen 49